

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

82. Jahrgang.

Dienstag, den 6. August

1918.

Nr 182

### Vertliche Kämpfe an der Besle.

#### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stabs Hauptquartier, 5. August. Amt. WTB. Draht.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: An der Front zwischen Ypern und südlich von Montdidier nahm die Feuerfähigkeit am Abend zu und blieb auch in der Nacht lebhaft. In Flandern wurden nördlich von Albert und zu beiden Seiten der Somme Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nördlich Montdidier wurden am Westufer der Aisne unsere Kompagnien ohne feindliche Einwirkung hinter die Kampfabschnitte zurückgenommen. In kleineren Unternehmungen südwestlich Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An der Besle hat die Feuerfähigkeit zugenommen. Erfolgreiche Vorstöße südlich Conde und westlich Reims. Nach Abwehr wurden unsere Truppen an der Besle auf das nördliche Westufer zurückgenommen.

Heeresgruppen Herzog Albrecht und von Gallwitz: Westlich der Mosel, in den mittleren und oberen Bogen wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. Im Sundgau machten wir in eigenen Unternehmungen Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

#### Seefrieg.

#### 16 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 4. Aug. WTB. (Amstsch.) In den Gewässern um England vernichteten unsere U-Boote 16 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Der Kampf der Entente gegen Rußland.

Moskau, 3. August. WTB. „Pravda“ fragt: Was ist der allgemeine nationale Krieg gegen die Deutschen? und antwortet: Es ist ein Krieg für die Eroberung Kleinasiens, Persiens und eines Teils der deutschen Kolonien durch England und für die Eroberung Elsass-Lothringens und der übrigen Kolonien durch Frankreich. Zusammen mit Frankreich und England Krieg führen heißt, mit denjenigen gemeinsame Sache machen, die Irland unterdrücken, heißt gegen die franz. und engl. Arbeiter kämpfen, heißt den Alt abjagen, auf dem die russische Revolution ruht, heißt mit den Feinden des Zaren zusammengehen, heißt die Sache der Bourgeoisie, der Gutsbesitzer und Kapitalisten betreiben.

„Pravda“ bespricht die neue Gefahr, die der Sowjetrepublik durch das Eingreifen Japans und Amerikas in Sibirien droht. Für die Sowjetrepublik gibt es nur ein Mittel: Schnell und entscheidend gegen gegen die Tscheko-Slowaken vorgehen, solange sie noch schwach sind und die japanisch-amerikanische Hilfe noch ausbleibt.

„Iswestija“ schreibt unter der Überschrift: Freundschaftliche Hilfe: Frankreich hat schon Rußland beistand geleistet, indem es uns mit Hilfe der Tscheko-Slowaken die Zufuhr von Getreide aus dem Wolgagediet und Sibirien abschnitt. Frankreich will uns zwingen, Insen zu zahlen, und außerdem will es von uns eine Bluthener in Form von Kanonensuttter haben. Die Hilfe Englands spricht noch bereiter für sich selbst. Die Erklärung der Mitglieder des Sowjet in Kemsj und die Beschießung der friedlichen Stadt Archangelok sind Beispiele der englischen Humanität. Rußland hat einen mächtigen Bundesgenossen in den englischen und französischen Arbeitern, die immer mehr dem Bolschewismus zuneigen. Rußland, das mit den verbündeten Regierungen gebrochen hat, wird den Arbeitern Frankreichs und Englands die brüderliche Hand entgegenstrecken.

Wie die „Iswestija“ meldet, ist die Madjug-Insel nach Verteilung gefallen. Eine Batterie wurde durch das Feuer englischer Kreuzer zusammengebrochen. Die

Sowjettruppengingen auf Archangelok zurück.

In Moskau sind laut „Iswestija“ zugunsten der streikenden Eisenbahner in der Ukraine 150 000 Rubel gesammelt worden. Außerdem hat der Kongress der Bauarbeiter beschlossen, einen Tagesverdienst für die Streikenden zu spenden, indem er im voraus 100 000 Rubel hierfür bewilligte. Am 2. August fanden in Moskau zahlreiche Versammlungen zur Agitation unter den Arbeitern für den Kampf gegen die Gegenrevolution und die Tscheko-Slowaken statt. Im Duityschen Rayon sprach Lenin. Er führte u. a. aus: Mittelfst Beitrag und Lüge haben die Engländer Kurman befehlt, dann Kemsj eingenommen und erschlagen unsere Genossen. In den Tscheko-Slowaken haben sie Bundesgenossen gefunden; englisches Gold hat sie angeworben. Wir wollen weder mit den Deutschen noch mit den Engländern und Franzosen Krieg führen. Die Arbeiter hatten die Fabriken fest in der Hand und die Bauern werden das Land den Gutsbesitzern nicht zurückgeben. Wir werden alle Vorräte den Spekulanten abnehmen und die armen Arbeiter nicht ihrem Schicksal überlassen.

Heute erscheint die erste Nummer der neuen Zeitung „Wir“ („Friede“), des Organs der Pazifisten. Im Leitartikel führt das Blatt aus: Erschöpft durch dreijährigen zwecklosen Krieg und innere Wirren, sind wir jetzt nicht in der Lage, auf die Entschlebung der Fortschrittler des Krieges einzumachen, aber verteidigen diesen wir uns gegen den Krieg, in den man uns abermals hineinzuziehen will. Es ist nicht schwer voranzusehen, was für Folgen dieser neue Krieg für das hungerrnde, verarmte, zerrissene Rußland haben würde. Die russische Hand hat schon genug Kastranten aus dem Feuer geholt für die ihr ausgeübten Freunde. Unser Staat dürstet nach Ruhe und Frieden.

Dasselbe Blatt veröffentlicht einen Auszug aus dem russisch-japanischen Geheimvertrage vom 9. Juli 1915 gegen England und Amerika. Der Vertrag ist unterzeichnet von Sazonow und Motono. Der Vertrag stellt sich zur Aufgabe den Schutz Chinas vor politischer Herrschaft irgend einer anderen Macht, mit der Verpflichtung zu gemeinsamen bewaffneten Eingreifen, wobei sich beide Staaten anheftig machen, keinen Sonderfrieden mit dem gemeinsamen Feinde zu schließen. Der Vertrag ist gültig bis 1921. Die Überschrift des Vertrags lautet: Geheimvertrag zwischen Rußland und Japan betreffend gemeinsames bewaffnetes Eingreifen gegen Amerika und England im fernem Osten vor Sommer 1921.

Moskau, 2. August. WTB. Die Blätter veröffentlichen folgenden Aufruf: Arbeiter und Arme, sucht euch schnell Brot aus den aderbautreibenden Gouvernements! Dabei nicht, daß Gutsbesitzer und Kapitalisten mit ihren Helfershelfern, den sozialen Betrütern und räuberischen Kapitalisten, die Revolution des Proletariats durch Hunger erdroffeln!

In Moskau fanden Hausdurchsuchungen nach Lebensmitteln und Waren statt. „Iswestija“ schreibt im Leitartikel: Der tscheko-slowakische Aufstand droht ein Anstehungsgeherd im Körper des revolutionären Rußlands zu werden und seinen ganzen Organismus zu erfassen. Man hört jetzt das beunruhigende Bekenntnis: „Wir haben die Gefahr verschlafen. Wir haben Kleinmut und Unentschlossenheit gezeigt.“ Unter den Arbeitermassen machen sich Müdigkeit und Apathie bemerkbar. Stellenweise finden wir Fälle direkten Verrats an der Sache der Arbeiter und Bauern und noch häufiger teilnahmsloses Verhalten der schweren Lage der Republik gegenüber. Mehr als je muß das Proletariat auf den Arthimmern des revolutionären Rußlands seiner entschundenen Größe gedenken und sich vergebens verspäteter Reue hingeben. Der erbarungselose Feind zickt gegen euch das Messer. Zerbrecht diese Waffe in der Hand! Zu den Waffen Arbeiter und Bauern!

„Iswestija“ dementiert heute die Nachricht von der Entschlebung der Spirdonowa.

#### Beschlebung von Archangelok.

Moskau, 3. August. WTB. Die „Pravda“ meldet, daß die Engländer von Kreuzern aus Archangelok beschlehen. Das Blatt bringt an der Spitze folgenden Aufruf: Kanonen des englischen Kapitals beschlehen das Archangelok der Sowjets. Sie werden auch die Arbeiterfronten von Moskau zusammenschlehen, wenn wir nicht die tscheko-slowakischen Abteilungen des englischen Stabes vernichten.

Moskau, 2. Aug. Am 30. Juli wurde das Heron-nahen eines englischen Kreuzers und englischer Flugzeuge zu Archangelok bemerkt. Am 1. Aug. begann die Be-

schlebung der vorderen Posten und der Beschießung durch englische Kriegsschiffe. Zwei Kreuzer und ein Transport-schiff kamen heran und schlugen den russischen Batterien vor, sich zu ergeben. Die Batterien weigerten sich, worauf ein Kreuzer wieder in See ging, während die anderen Schiffe drei Meilen von der Stadt entfernt Anker warfen und die Batterien zu beschlehen begannen. Unsere Batterien antworteten gleichfalls mit Feuer. Ueber den Batterien erschienen vier englische Flugzeuge, die an der Beschießung der Batterien teilgenommen hatten. Darauf erschienen am Horizont noch andere englische Kriegsschiffe.

#### Die Entsendung alliierter Truppen nach Wladiwostok.

London, 4. August. WTB. Reuters erfährt, daß in der Tokioter Amtszeitung vom 2. August eine Erklärung veröffentlicht wurde, in der von der bevorstehenden Ab-sendung alliierter Truppen nach Wladiwostok Mitteilung gemacht wird. In der Erklärung wird gesagt:

Die Vereinigten Staaten haben unlängst Japan die baldige Entsendung von Truppen zur Unterstützung der Tscheko-Slowaken vorgeschlagen. Die japanische Regierung betont noch-mals ausdrücklich, daß sie sich jeder Einmischung in die inneren politischen Angelegenheiten Rußlands enthalten will. Die Erklärung fährt fort: Angesichts der Gefahr, der die tscheko-slowakischen Truppen in Sibirien von Seiten der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn ausgeht, wäre es den Alliierten natürlich nicht möglich, mit Gleichgültig-keit den unglücklichen Verlauf der Ereignisse anzusehen. Eine gewisse Zahl von Truppen hat be-reits den Befehl erhalten, nach Wladiwostok zu gehen. Die Regierung der Vereinigten Staa-ten, die den Ernst der Lage dort einseht, hat sich vor-kürzen an die japanische Regierung gewandt mit dem Vorschlag, rasch Truppen abzuschicken, um die Tscheko-Slowaken von dem gegen sie gerichteten Druck zu befreien. Die japanische Regierung, die dem Wunsche der amerika-nischen Regierung nachkommen wollte, hat beschlossen, un-verweilt zur Beherstigung der geeigneten Streitkräfte für die vorgeschlagene Mission zu schreiten. Eine gewisse Zahl dieser Truppen wird sofort nach Wladiwostok geschickt werden. Obwohl die japanische Regierung diesen Kurs einschlug, bleibt es doch auch jetzt ihr Wunsch, Beziehungen dauernder Freundschaft mit Rußland zu unterhalten und die Japaner geben nochmals die Zusicherung, daß sie an ihrer bereits kundgegebenen Politik der Achtung der territorialen Integrität Rußlands festhalten und sich jeder Einmischung in seine innere Politik enthalten werden. Sie erklären ferner, daß sie nach Bewirklichung ihrer oben dargelegten Absichten sofort alle japanischen Truppen aus russischem Gebiete zurückziehen und die Souveränität Rußlands sowohl in politischer, als auch mili-tärischer Hinsicht vollständig unbeeinträchtigt lassen werden. (Die gleichnerischen Versicherungen, daß man die Truppen sofort wieder zurückziehen werde, wenn die mit der Ent-sendung verbundenen Absichten verwirklicht sind und all die Freundschaftsbeteuerungen wird man wohl auch in Rußland nach ihrem wahren Wert einschätzen.)

### Die Ermordung Eichhorns.

#### Der Bericht eines Augenzengen.

Hamburg, 3. Aug. Ueber die Vorgänge bei der Er-mordung des Generalfeldmarschalls von Eichhorn tele-graphiert der Berichterstatter des Hamb. Fremdenblattes:

Mittags gegen 1 1/2 Uhr kehrte Feldmarschall v. Eich-horn aus dem Kasino zurück. Der Heimweg über die Johanneisenstraße war die einzige Echolung, die er sich von der anstrengenden Tagesarbeit gönnte. Der natur- und lebensfrohe Feldmarschall näherte sich seinem Hause. Die im Nebengebäude untergebrachte Wache war, wie mir die Ordonnaiz aus dem gegenüberliegenden Kasino ergab, eben aus dem Gewehr getreten. An der Ecke hielt ei-nige Droschke, die, wie sich später herausstellte, den A-tenkeller gebracht hatte.

Auf der mittags leeren Straße zwischen der Stabs-wache und dem Kiosk blieb ein elegant gekleideter junger Mann von der Art der vielen Kiewer Nicht-tuer stehen, als ob er sich das Bild der ins Gewehr ge-tretenen Grenadiere ansehen wollte. Während schnitt ein außerordentlich scharfer Knall die Luft. Ein von einer Feuergarbe begleiteter Regen von Splintern wurde sichtbar. Dann kam nach der Erschütterung die große Stille sekun-denlanger Erstarrung und des unbeschreiblichen Wehs des auf dem Bürgersteig vor seiner Gartentür liegenden Feld-

Einzelnen-Gebilde: Ist die einpoll. Zelle aus gewöhnlicher Schrift oder deren Kern bei einem Verdrückung 12 Plz. bei mehrmaligen aufsteigend Kabatt.

Verleger: H. W. Hoffmann, 1118 Stuttgart.

...den Nie-  
...den Verfor-  
...: Kleinbbl.  
...preis  
...50  
...65  
...25  
...160  
...400-600  
...15-30  
...45-100  
...15  
...25  
...it ihrer Ver-  
...eramt:  
...merell.  
...vom 3. Juli  
...39 und vom  
...Seite 121  
...le Gebäude-  
...fabriken und  
...neidung von  
...abehörden je  
...vom Ober-  
...und Abmel-  
...-Erlaß vom  
...Seite 70 aus-  
...erklärungs-  
...Bericht über  
...Sept. ds. Ja.  
...merell.  
...ng.  
...worunter  
...b Frauen-  
...tur, 1 Re-  
...ft,  
...2 Gähr-  
...gerätschaf-  
...1 Küchen-  
...ge, 1 Näh-  
...hlenläure-  
...6 Hühner  
...Hausrat  
...Bed.  
...Sie selbst  
...Zuführung  
...abhängigen Di-  
...m. preiswer-  
...ten aller Art  
...Begründen  
...Vermittlungs-  
...Ränche,  
...rtr. 581.

marfchalls und des jungen über und über mit Blut bedeckten Adjutanten. Die ganze Wache holte den Bombenwurf gesehen, ihn aber nicht verhindern können. Der Attentäter hatte die zylinderförmige Bombe, die so klein war, daß er sie in der hohlen Hand verborgen halten konnte, blitzschnell von rückwärts auf die eben Vordelgekommenen geworfen. Gestützt war sie mit einem äußerst starken brillanten Sprengstoff. Wie der Attentäter später zugab, war sie besonders für diesen Zweck in Moskau angefertigt worden. Der Knall und die Gewehrschüsse der den Mörder verfolgenden Wache waren weithin gehört worden.

Unter den ersten an dem Tatort Erschienenen war der Heiman, der im Lauffschritt aus seinem nahen Palais herbeigeküßt war. Ich hatte Gelegenheit, den Heiman in diesen Minuten zu beobachten. Im warmen Impuls bündelbrüderlicher Freundschaft küßte er den Feldmarschall. Dieser schlug die Augen auf und antwortete mit einem Lächeln. Daraus schöpften wir die Hoffnung, daß der Feldmarschall nur leicht verwundet wäre. Der Befund zweier Militärärzte, die ebenfalls in wenigen Minuten zur Stelle waren und nur Fleischwunden feststellen konnten, bestärkten uns darin. Viel ernster war die Lage des Hauptmanns, dem die unmittelbar hinter seinen Rücken aufgeschlagene Bombe beide Beine zerschmettert hatte. In dieser Verwirrung wurde er notorisch und nach dem deutschen Feldlazarett gebracht, der Feldmarschall auf einer Handbühne nach dem nahen ukrainischen General-Kaufmann-Hospital. Inzwischen hatte die Unglücksbotschaft wie ein Lauffeuer die Stadt durchzogen. In den Abscheu, den die meisten ehrlich bezeugten, mischte sich Angst und Sorge um das eigene Schicksal. Die bange Frage nach den Folgen der tierischen Tat war auf aller Gesicht zu lesen. Unzählige Male hörte man die Frage: „Was werden die Deutschen tun?“ Als durch den Stab des Heimans bekannt wurde, daß der Nordweste ein Russe sei, machte die nervöse Unruhe der Bevölkerung einer gewissen Befriedigung darüber Platz, daß es kein Ukrainer war. (Berliner Lok.-Anz.)

## Die Kämpfe im Westen.

### Die Zurücknahme unserer Posten von westlichen Ancreuser.

Berlin, 4. August. WTB. Die Zurücknahme unserer beiderseits Albert noch auf dem westlichen Ancreuser belassen Posten geschah völlig unbemerkt vom Feinde und ohne jede Einwirkung des Gegners. Der englische Funkpruch Forster vom 4. August 2 Uhr vormittags versuchte zwar auch hier den englischen Waffen einen Erfolg anzudeuten und behauptet, daß die englischen Truppen in den verlassenen Gräben viele Tote vorgefunden hätten. Das ist, wie in letzter Zeit so viele Meldungen der Entente, wieder fa. erfunden.

Berlin, 4. August. WTB. Die vorgestern gemeldete Loslösung unserer Truppen vom Feind bereitete diesem eine volle Ueberraschung. Unsere Bewegung verlief völlig ungesichert vom Feind, der mit größter Vorsicht und teilweise unter Entschelung starker Kräfte zu folgen wagte, wobei seine nachrückenden Kräfte in unserem wirksamen Maschinengewehr- und Abwehrgewehr beträchtliche Verluste erlitten.

In Erweiterung der gestern gemeldeten Vorfeldkämpfe in der Champagne schoben wir unsere Linien trotz zähligen Widerstandes in 3 Kilometer Breite vor. Die hierher gemachten 100 Gefangenen, unter denen sich zwei Offiziere befinden, gehören zwei französischen Divisionen an.

## Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortman.

111

(Nachdruck verboten.)

„Über ich fühle gar kein Verlangen danach. Ich wollte wahrhaftig, er wäre schon wieder fort.“

„Ich habe keine Macht über deine Wünsche, und ich kenne deinen Eigensinn zur Genüge, um zu wissen, daß es ein vergebliches Bemühen sein würde, dich von der Lobreich deiner Abneigung gegen den Grafen zu überzeugen. An dein Lauffeuer aber werde ich doch hoffentlich nicht vorgehen anstellen. Ob nun dein Widerwille berechtigt sein mag oder nicht, jedenfalls bist du als Tochter des Hauses den Vätern deiner Eltern einige Rücksichten schuldig, und darfst sie nicht geradezu beleidigen, wie es vorhin durch dein Benehmen tatsächlich geschehen ist. Wenn du nicht noch ein unerfahrenes Kind wärst, und wenn du in den Vätern der Gräfin Julia zu lesen verstanden hättest wie ich, so würdest du dich des Eindruckes schämen, den dein Verhalten auf sie gemacht hat.“

Obwohl das alles in einem mehr lössigen als strengen Tone gesagt worden war, hatte es dem jungen Mädchen doch das Blut ins Gesicht getrieben. Sie eilte rasch auf ihre Mutter zu und küßte ihr die Hand.

„Vergiß mir, Mama! Das war natürlich meine Absicht nicht. Und wenn ich dir auch nicht versprechen kann, meine Meinung über Rurt Woldenberg zu ändern, so soll doch die Gräfin gewiß keinen Anlaß mehr haben, mir einen Mangel an Höflichkeit gegen ihren Enkel zum Vorwurf zu machen.“

Die Familie Bruchhausen hatte sich pünktlich um die Dinnerstunde in dem Borspessach des großen, laualtigen Speisestimmers zusammengefunden, um das Erscheinen der Gäste zu erwarten. Irene hatte ein helles, duftiges Sommerkleid angelegt, das ihr trotz seiner Einfachheit entzückend fand, während die Toilette der Baronin vielleicht

## Stegemanns Anteil.

Bern, 3. August. WTB. Stegemann bezeichnet im „Bund“ die gegenwärtige Kriegslage als taktisch sehr interessant. Der Zwang der Umstände lasse heute noch sichtbar auf den Allerten als am 31. Juli. Sie würden ihrer Erlöse nicht mehr recht froh. Die Gegenmaßnahmen der deutschen Heeresleitung anferhalb des abgefehten Rahmens seien noch nicht zu erkennen. Offenbar handle es sich für sie zunächst darum, in die Verhältnisse zwischen Marne und Besse Ordnung zu bringen, und das Gelände, sowie die rückwärtigen Verbindungen zu organisieren.

### Die Räumung von Soissons.

In dem französischen Tagesbericht vom 4. ds. Mts. wird mitgeteilt, daß die Franzosen in Soissons eingedrungen seien. Die Aufgabe dieses Platzes wird in dem Plane unserer Obersten Heeresleitung gelegen haben und nur Nachhutuppen werden die Stadt verteidigt haben, um für die abrückenden Truppen Zeit zu gewinnen. So schmerzlos die Räumung von Soissons ist, besonders deshalb, weil sie ein ungeheures Siegesgeheul auf der Gegenseite zur Folge haben wird, so kann sie uns in dem Vertrauen zu Hindenburg und seinen Plänen nicht irre machen. Auf sentimentale Gefühle in der Heimat, oder auf die Besorgnis vor Siegesjubel bei den Feinden können die Berechnungen der Heeresleitung keine Rücksichten nehmen. Sie hat die Gesamtlage ins Auge zu fassen, und ihr haben sich die einzelnen Teile untergeordnet. Dazu kommt, daß bei allen Schachzügen Hindenburgs immer wieder zu beachten ist, wie sehr er auf die Schonung der Mannschäfte in bedacht ist, wie er lieber ausweicht, anstatt mit Starrköpfigkeit eine mißliche oder unmögliche Position zu halten und damit vergebliche Opfer zu bringen. Gerade diese Schonung der Kräfte hat ihm das unbedingte Vertrauen der Feldtruppen in so hohem Grade zugewandt, und auch in der Heimat wird daran nicht gerüttelt werden.

Berlin, 5. August. Aus Bern, 3. August, wird der „Lokal Rundschau“ berichtet: Die Einnahme von Soissons wird hier als nebensächliche Kriegshandlung aufgefaßt. Man ist der Ansicht, daß die Räumung von Soissons im Plane Hindenburgs lag und daß gegenwärtig an der Westfront eingeleitete Rückzugsbewegung den Auftakt zu einer Bewegungsschlacht größeren Stils bildet.

## Tagesneuigkeiten.

### Der Kaiser und die finn. Deputation.

Berlin, 4. Aug. WTB. Die Nordd. Allg. Zeitung“ meldet vom 2. August: Der Kaiser hat an die finnische Deputation aus Anlaß der Ueberreichung des Großkreuzes des finnischen Freiheitskreuzes eine Ansprache gerichtet, in der es u. a. heißt: Ich betrachte die Verleihung des Kreuzes an mich als symbolischen Ausdruck derjenigen Gefühle, die das finnische Volk mit dem deutschen Volk verbinden. Wir haben ohne viele Worte zu machen, durch unsere Taten das bewirkt, was unsere Segner laut zu verkündigen nicht müde wurden, aber nie zu verwirklichen imstande waren, auch überhaupt nicht verwirklichen wollten: den Schutz der kleinen Nationen im Kampfe um ihre Freiheit. Möge es Finnland beschieden sein, in langen Friedensjahren das auszubauen, was es jetzt in Kampf und Not erworben hat, seine Freiheit und Selbständigkeit; und möge diese Errungenschaft für lange hinaus den Rvim legen für ein glückliches, vertrauensvolles und herzliches Verhältnis der beiden aufstrebenden, für ihre Freiheit ringenden Völker!

loftbarer war, als ein feiner Geschmack es für die Dame des Hauses schicklich gefunden hätte.

Harald, dessen straffe Haltung und dessen elastische Bewegungen auch in dem bequemem Zivilansuge nicht einen Augenblick den Offizier verlernen ließen, litt offenbar noch ein wenig unter den Nachwirkungen des langen, vertraulichen Gesprächs mit dem Vater. Er sah nicht ganz so frohlich aus als bei der Ankunft, blühte vielfach gerötet vor sich hin ins Leere und murmelte hier und da die Kür, durch die die Woldenbergs kommen mußten, wie wenn es das Ausfallsöffnen einer feindlichen Burg gewesen wäre.

Als Irene den Baron an eines der Fenster gerufen hatte, weil sie seine Aufmerksamkeit auf irgendjemanden draußen befindlichen Gegenstand lenken wollte, nahm Frau Beonte die Gelegenheit wahr, ihren Sohn beiseite zu ziehen und ihm auszuküßeln:

„Du hast da eine schlimme Stunde gehabt — nicht wahr, mein armer Harald? Aber du hast dich hoffentlich nicht bestimmen lassen, dem Papa eine feste Zusage in bezug auf Herta Woldenberg zu machen.“

Ein Ausdruck der Verlegenheit erschien auf dem Gesicht des jungen Offiziers.

„Was sollte ich anderes tun, liebste Mama? Wenn einem sozusagen die Pistole auf die Brust gesetzt wird, hat man doch keine Wahl. Davon, daß es so schlecht mit Papas Verhältnissen stünde, hatte ich ja keine Ahnung.“

Frau Beonte machte eine Bewegung mit den Schultern, die sich kaum in einem für ihren Gatten schmeichelhaften Sinne deuten ließ.

„Ach das wird so schlimm nicht sein. Ich höre das nämliche Lied nun schon seit Jahren, und es hat nachgerade aufgehört, den beabsichtigten Eindruck auf mich zu machen. Auf einem so prächtigen Besitz, wie es Rittow ist, geht man nicht so leicht zugrunde. Und wenn es nötig war, hat sich dein Vater noch immer eine neue Hilfsquelle zu erschließen gewußt.“

Wie unverkennlich auch diese hastig geflüsterten Worte klingen machten — unter dem frischen Eindruck der Erzähl-

Ihren Herrn Minister heiße ich herzlich willkommen als Vertreter Finnlands an meinem Hofe. Was an mir und meiner Regierung liegen wird, Ihre Aufgabe zu erleichtern, wird gerne geschehen.

### Eine Falschmeldung der englischen Admiralität.

Berlin, 4. Aug. WTB. Die Unzuverlässigkeit englischer Berichterstattung erhält eine neue Beleuchtung durch die Aussage eines englischen Fliegers, der vor kurzer Zeit im Felde in deutsche Gefangenenschaft geriet. Er erzählt, daß nach dem ersten Angriff der englischen Flotte auf Zeebüllige seine Staffel den Befehl erhielt, dort Bomben abzuwerfen und Aufnahme der Fahrinne zu machen. Er selbst flog besonders tief und machte eine Ausnahme, die sich als die beste erwies und der vorgelegten Behörde vorgelegt wurde. Auf dieser Aufnahme war deutlich zu sehen, daß die von der Marine gemeldete fast vollständige Schließung der Fahrinne nicht erreicht war und daß das eine Schiff, von dem die Admiralität behauptete, daß es quer zur Fahrinne liege, in Wirklichkeit fast parallel zur Einfahrt lag. Die Staffel bekam Vorwürfe von ihren Vorgesetzten, wie sie als Staffel eines Marinegeschwaders eine offizielle Meldung der Admiralität Lügen strafen könne. Da die Aufnahme von dem Offizier eingereicht sei, müsse sie natürlich weitergegeben werden, man soll sich aber auf Unannehmlichkeiten gefaßt machen. Tatsächlich hat der Offizier durch diese Aufnahme, die die Wahrheit der deutschen Meldung bewies, viele Schwierigkeiten gehabt.

### Gegen die Flammacher in Amerika.

Berlin, 5. Aug. Wie ein Telegramm der „Bosfischen Zit.“ aus Christiania berichtet, ist in Amerika eine Organisation gegründet worden, die sich gegen die Flammacher, die dort „gelbe Hunde“ genannt werden, richtet. Die neue Organisation umfaßt Knaben, die überall herumkreuzen sollen, um Gespräche zu belauschen und dann schleunigst zur Polizei zu laufen, um die Leute zu denunzieren. Der Staatssekretär des Staates New-York gab dieser landesumfassenden Bewegung freudig seine Empfehlung mit. — Daß man jetzt in Amerika Kinder, deren Zeugenauslagen anderwärts kein Gericht voll bewertet, mit der Ausplundierung Erwachsener beauftragt, läßt Art und Stärke der dortigen Kriegsbegeisterung in recht eigenartiger Licht erscheinen.

### Verletzung der niederländischen Neutralität durch englische Flieger.

Haag, 3. Aug. WTB. Kon.-Bur. Amtlich. Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten teilt mit: Am 27. Juni nachmittags wurde in dem Wachschieff in den Wiegelingen in sehr großer Höhe ein Flugzeug gesichtet, das sich in südwestlicher Richtung über die Schelde fortbewegte und schließlich über die niederländisch-belgische Grenze flog. Das Flugzeug wurde aus niederländischen Abwehrgeschützen beschossen und auch an der belgischen Grenze unter heftigen Feuer genommen. Da nicht festgestellt werden konnte, ob es die britischen oder französischen Abzeichen trug, haben die niederländischen Gesandten in London und Paris den Auftrag erhalten, der britischen und der französischen Regierung die Frage vorzulegen, ob eines ihrer Flugzeuge diese Verletzung des niederländischen Gebietes verursacht. Derselben Auftrag erhielt die beiden Gesandten wegen eines anderen Flugzeuges, das am 8. Juli mittags über Rotterdam wahrgenommen wurde. Außerdem wurde der Gesandte in London ersucht die britische Regierung von einer Gebietsverletzung durch zwei britische Flugzeuge am 4. Juli an der Westküste von Walcheren in Kenntnis-

nungen, die ihm im Arbeitszimmer des Barons zuteil geworden waren, konnte sich der Leutnant doch nicht so ohne weiteres von ihnen überzeugen lassen.

Diesmal scheint es doch ernst zu sein“, gab es ebenso leise zurück. „Ich verleihe ja verteuert wenig von diesen Geschichten; aber ich kann nicht glauben, daß mir der Papa nur eine Komödie vorgespielt haben sollte. Ich bin mir nicht bewußt, daß ich schlimmer getrieben hätte als meine Kameraden — im Gegenteil, ich habe nicht einmal immer mit ihnen Schritt halten können — und doch habe ich mich drüben in Papas Kabinett die bittersten Vorwürfe gemacht, als er so verameißelt und gebrochen vor mir saß.“

Und hat er dir auch gesagt, daß er nur das Anerbieten des Fabrikanten Berringer anzunehmen und ihm das Vorwerk zu verkaufen braucht, um mit einem Schläge aus allen Verlegenheiten befreit zu sein?“

„Nein, davon hat er mir allerdings nicht gesprochen. Nur mit der Notwendigkeit des Abschiednehmens hat er mich gedroht, und damit, daß er Rittow nicht länger würde halten können, sobald die Hypotheken-Gläubiger anfangen, Ernst zu machen.“

Natürlich! Und deine Verlobung mit Herta Woldenberg sollte das einzige Mittel sein, das Verhängnis abzuwenden, nicht wahr?“

Darauf ließ es wohl ungefähr hinaus. Nun — und schließlich — das Schlimmste, das mir widerfahren könnte, wäre ja auch am Ende eine solche Verlobung noch nicht. Es gibt viele, die mich darum beneiden würden, Mama!“

„Ich aber will sie nicht zur Schwiegermutter haben — hörst du? — ich will nicht! Ich würde ihm Frau Beonte mit stichenden Lauten zu. „Bringe mir ins Haus, wenn immer du willst, nur nicht dies dochmütige, herrschaftliche Geschöpf! Sie würde unser aller Unglück sein — und das deine zumal!“

Offen gekandten glaube ich auch noch gar nicht daran, daß sie mich nehmen würde, denn — da sind sie!“

(Fortsetzung folgt.)

kommen als  
an mir und  
zu erleichtern,  
Admiralität.  
fähigkeit  
eine neue Be-  
Flegere, der  
enschaft geriet.  
der englischen  
Befehl erhielt,  
Fahrt zu  
machte eine  
der vorgefeh-  
Aufnahme war  
gemeldet fast  
erreicht war  
nicht behauptete,  
fast paratell  
ise von ihren  
schwaders  
trafen könne.  
icht sei, müsse  
ich aber auf  
lich hat der  
heit der deut-  
gehört.  
erita.  
er, Vossischen  
sa eine Orga-  
ne Fleumacher,  
tel. Die neue  
heumstreifen  
schleunigt zur  
anzieren. Der  
dieser landes-  
lung mit. —  
ungenausagen  
er Auspionier-  
d Stärke der  
igen Licht er-  
entralität  
Antlich. Das  
teht mit: An  
schiff in den  
geschick. Das  
de fortbewegte  
ne Grenze flog.  
wehrgeschützen  
unter heftiges  
n konnte, ob  
n trug, haben  
nd Paris den  
nglischen Re-  
rer Flugzeuge  
des verurteilte.  
esanden wegen  
l mitings über  
herdem wurde  
che Regierung  
che Flugzeuge  
n in Kenntnis  
arons zuteil  
doch nicht so  
ein, gab er  
erfekt wenig  
nicht glauben,  
gespielt haben  
s schimmer  
Begerenteil. Ich  
halten können  
Rabinetti die  
gewisseit und  
s Anerbieten  
hm das Vor-  
Schlage aus  
t gesprochen.  
mens hat er  
nicht länger  
en-Glaubiger  
berta Wolben-  
angnis abzu-  
Nun — und  
haben könnte,  
noch nicht.  
den, Mama!  
ochter haben  
Frau Beonte  
ins Haus.  
tliche, herrlich-  
anglich sein —  
nicht daran,  
fiel!

zu sehen und gegen diese Verletzungen des niederrheinischen Rechtsgebiets zu protestieren.

### Gegen England!

Berlin, 4. August. Aus Halle a. S., 4. August, wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet: Folgendes Telegramm erhielt vor einigen Tagen die „Sozialzeitung“ von dem jetzt zum Chef des Admiralstabs ernannten Admiral Scher: „Schreiben wir unbetrübt und zuversichtlich weiter auf dem Wege der Kraft, dann wird unsere Zukunft vor britischer Habgier und Raubsucht sicher sein. Der Deutsche ist zu gut, um Englands Knecht zu werden.“

### Die Familie des Jaren.

Genf, 3. August. Die diplomatischen Schwierigkeiten bezüglich der Freilassung der Witwe und Töchter des Jaren gelten nach Madrider Meldungen als größtenteils überwunden. Die Hauptfragen sind, auf welchem Wege die Jarin und Töchter nach Spanien befördert werden sollen und welche Maßnahmen zur Verhinderung irgendwelcher Reisehindernisse zu treffen sind.

Sofel, 3. August. Aus Madrid meldet Havas, daß eine Anfrage des Vertreters der Havasagentur, Dato befähigte, daß dieser Schritt tatsächlich auf Initiative des Königs unternommen wurde.

### Erfolg in den fleischlosen Wochen.

Berlin, 2. August. In den Mitteilungen des Kriegs-ernährungsamtes wird über die Erhöhung der Mehlration und die Ersatzmittel in den fleischlosen Wochen folgendes amtlich bekanntgegeben: Erhöhung der Mehlration. Die allgemeine Tageskopfmenge an Mehl für die verorgungsberechtigte Bevölkerung ist vom 19. August ab um 40 Gramm erhöht und auf 200 Gramm festgesetzt worden. Die Festsetzung gilt zunächst bis 30. September 1918. Eine Zuweisung von Brotstreckungsmitteln kann vorläufig nicht erfolgen. Die Zulage an Schwer- und Schwerstarbeiter bleibt in bisheriger Höhe bestehen. Die Ausgabe der Reichsbrotmarken, von denen zurzeit 4 Stück gleich 200 Gramm Gebäck für den Tag und Kopf zur Verteilung gelangen, ist am 19. August ab auf 5 Stück gleich 250 Gramm Gebäck erhöht worden, so daß die Wochenration 1750 Gramm beträgt.

Ersatzmittel in den fleischlosen Wochen: Für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober sind, wie schon früher bekannt gegeben wurde, in der Fleischversorgung vier fleischlose Wochen festgesetzt worden. Der dadurch entstehende Ausfall an Fleisch wird durch Ersatz entweder in Mehl oder Kartoffeln ausgeglichen werden und zwar sollen in den Dreifachtagen mit einer festgesetzten Wochenration von:

200 gr Fleisch, 250 gr Mehl oder 1500 gr Kartoffel
150 „ „ 185 „ „ 1250 „ „
100 „ „ 125 „ „ 750 „ „

zur Verteilung gelangen. Für die erste — vom 19. bis 25. August — laufende fleischlose Woche wird nach den erlassenen Anordnungen ein Ersatz in Kartoffeln gewährt werden. Ausgenommen von der Einhaltung der fleischlosen Wochen sind auf Grund amtlicher Zeugnisse Kranke, insbesondere Zuckerkranken. Ueber die Fortgewährung des Fleisches an Kranke unter Fortfall der Ersatzlieferung und über die Weiterverteilung der Krankenzulage an Fleisch in den fleischlosen Wochen sind entsprechende Anweisungen an die zuständigen Stellen ergangen.

### Aus Stadt und Bezirk.

Kagold, 6. August 1918.

#### Schrentafel.

Berlehen das E. R. H. K. Traub-Sergl. Daniel Stikel Altenfeld b. ein. Würt. Feldbau. Kol.

Honler Albert Widmaler Sohn des Gottlob Widmaler Dekonom von hier wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Befördert wurde der Eisenbahndienstinspektor Kempis in Eslo, Kollegialhilfsarbeiter bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, zum Vorstand des Stellwerk-bureaus bei dieser Behörde mit der Dienststellung eines Baurats.

Ein gebürtiger Kagolder beim Eisenbahnunglück bei Landsberg a. W. verunglückt. Unter den Reisenden, die bei dem großen Eisenbahnunglück bei Landsberg a. W. umkamen, befindet sich auch der Post-schaffner Jakob Leber, Sohn des f. Buchbinders Leber in Kagold. Jakob Leber war beim Postamt in Wersschau beschäftigt und befand sich auf der Heimreise nach Dornau-schlingen.

Herbe Tragik. Von den elf katholischen Lehrern, die zu Beginn des Krieges sich an der Universität Tübingen auf die höhere Prüfung für den Volksschuldienst vorbereiteten, fielen laut „Oberschw. Anzeiger“ nicht weniger als sechs. Als der sechste hiezu mußte am 15. Juli ds. J. Leutnant und Kompanieführer Hermann Kettenmaler, Seminaroberlehrer in Rottweil, sein Leben fürs Vaterland lassen, nachdem dessen Vorgänger, Seminaroberlehrer Maucher, vor zwei Jahren ebenfalls den Heldentod gestorben ist.

Abgabe von Butter an die Milchlieferer. Die Landesverorgungsstelle ist durch Verfügung vom 1. August einem berechtigten Wunsche der Milchlieferer nach-gekommen. Es dürfen nämlich an Milchlieferer, die an Käseereien oder Molkeereien mehr Milch liefern, als ihr

Lieferungslohn beträgt, für je 125 Liter, die über die Ab-lieferungsschuldigkeit hinaus abgeliefert worden sind, ins-gesamt weitere 2 Pfund Butter neben der bisherigen Ver-brauchsmenge von 100 g für eine Woche auf den Kopf des Selbstverforgers abgegeben werden. Dagegen wird denjenigen Milchlieferern, die nur  $\frac{1}{4}$  oder noch weniger ihres Lieferungslohs in den Milchverarbeitungsbetrieben ver-bringen, der Butterkontroll auf nur 62  $\frac{1}{2}$  g wöchentlich fest-gesetzt. Durch diese Verfügung soll die Ablieferung von Milch an die Käseereien und Molkeereien gehoben werden, was wohl auch anzunehmen ist.

Herbstzulagen oder Gehalts- und Lohnvor-schüsse. Aus Beamtenkreisen schreibt man uns: Auf Grund einer Verfügung der R. Staatsregierung erhalten die staatlichen Beamten und Arbeiter auch in diesem Herbst zur Eindeckung für den Winter einmalige Gehalts- und Lohnzuschüsse. Diese werden in den kommenden Winter-monaten in entsprechenden Teilbeträgen am monatlichen Einkommen wieder in Abzug gebracht. Diese Maßnahme ist sicher gut gemeint. Es muß jedoch ausgesprochen wer-den, daß dies eine unrichtige Hilfe für die Beamten-schaft darstellt. Dadurch, daß die Summen zur Beschaffung von Vorräten in kurzer Zeit ausgegeben und in der Regel nach einigen Monaten mit einer weiterhin gestiegenen Lebenshaltung gerechnet werden muß, wirkt der monatliche Abzug bei fast gleich hohen Ausgaben um so empfindlicher. Die Erfahrungen, die man mit diesem System im letzten Jahr und speziell in diesem Frühjahr gemacht hat, sind noch in zu guter Erinnerung, so daß man es begreifen kann, wenn in den Reihen der Beteiligten gemischte Ge-fühle über eine solche Hilfsmaßnahme vorhanden sind. Ein großer Teil der unteren Beamten und Arbeiter wehrt sich, solche noch einmal anzunehmen. Im Reich und in Preußen hat man auch eingesehen, daß damit den Betei-ligten nicht gedient ist. Der Reichsfinanzsekretär Graf von Rüdern hat schon in der Reichstags-sitzung vom 13. Juli eine wirkungsvolle Teuerungsmäßnahme für diesen Herbst in Aussicht gestellt und der preussische Eisenbahnminister hat nunmehr unterm 30. Juli verfügt, daß in der zweiten Hälfte des August eine außerordentliche Teuerungszulage in Höhe des sechsfachen Betrags der monatlichen Zulagen, im Höchstfall nicht über 500 Mk. an die Beamten und Staatsarbeiter auszugeben ist. Das ist die einzig richtige Hilfe, die vor weiterer Verschuldung bewahrt und nachher nicht jene tief einschneidenden Wirkung zu hinterläßt. Die Württ. Regierung wird nicht umhin können, auch ihren Beamten und Staatsarbeitern eine einmalige Herbstzulage anstelle von Vorschüssen zu gewähren.

Entwicklung der Sparkassen. An der allgemeinen Aufwärtsbewegung der Sparkassenzulagen haben auch die Sparkassen ihren Anteil. So meldet die Sparkasse des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes nicht weniger als einen Zuwachs von einer Million Mark im ersten Halbjahr 1918. Die bisherigen Einzahlungen betragen 18, die Auszahlungen 12 Millionen Mark, so daß ein Bestand von 6 Millionen Mark vorhan-den ist, der sich auf 15 000 Sparere verteilt. Die Kasse verdankt ihre glänzende Entwicklung der bis ins Feinste durchgeführten Anpassung ihrer Einrichtungen und Spar-bildungen an die Verhältnisse des Handlungsgehilfen-standes und der aus ihm hervorgegangenen Heeresange-hörigen.

Der Laubfütterer. Die Pferde an der Front bekommen das gesammelte Laub in Gestalt von Laubfütter-ern, da durch die feine Vermahlung eine viel bessere Ausnutzung im Magen stattfindet, andererseits große Spar-nisse an Transportkosten und eine bequemere Hand-habung möglich wird. Das Laub wird zuvor oblich ge-trocknet, hernach zu feinem Laubheumehl vermahlen, und nun mit Melasse unter hohem Druck zu Laubfütterern gepreßt. Durch das feine Vermahlen werden die Zellwände teilweise zerrissen, und die wertvollen Nährstoffe in den Zellen dem Magenflüssigen zugänglich gemacht, wodurch sich der Nährwert des Laubes beträchtlich steigert. Zweitens sichert die feinere Vermahlung festere Kuchen mit kleineren Luftwischendunen, die die Schimmelbildung schwerer auf-kommen lassen, das Verderben also hindern. Auf diese Weise wird aus unserm Baumlaub ein recht wertvolles Futter gemacht. Laubfütterer sind um 64% nahrhafter als Heu und steht mittlerem Hafer nahezu gleich.

Aus der Gegenwart der Ersatzmittelfabri-kanten. Was den Verbrauchern an unverdaulichen, ja gefährlichen Ersatzmitteln von jenen Menschenfreunden, denen es nur um das Verdienen ankommt, geboten wird, steht man aus einer Bekanntmachung des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel. Darnach ist jeder Abfall immer noch als gut genug erachtet für die Herstel-lung von Kaffee-Ersatz, z. B. Stielmehl, Abfälle, Hasel- und Wallnusschalen, Pflaumenkerne, Mandelschalen, Holz-mehl, Torf, Treber, ausgelaugte Gerberlöse, nicht emulsierte Lupinen, Samen der Kornrade, des Silfenkrautes, Kirsch-en-, Aprikosen-, Pfirsich-, Dattelnkernschalen usw. Berücksichtigt man die hohen Preise, die vor der Preisfestsetzung für Kaffee-Ersatzmittel für diese fragwürdigen Produkte gefor-dert wurden, so begreift man den Jorn der Fabelanten über den Prüfungsprozess für alle Ersatzmittel.

Tierfuchen in Württemberg. Nach den im Medizinalkollegium zusammengestellten Berichten war die Maul- und Klauenseuche am 31. Juli in 3 Gehöften bzw. in einem Oberamt ausgebrochen. Der Milzbrand herrschte im Oberamt Waldsee in 1 Gehöft, die Pferderäude in 84 Gehöften bzw. 39 Oberämtern, die Schafräude in 24 Ge-höften bzw. 12 Oberämtern. Von der Schweinefuchen

und Schweinepest waren 3 Gehöfte, die sich auf 2 Ober-ämter verteilen, befallen.

Tabakerfay. Dem Tabakerfaysschwindel rückt nun auch der Bundesrat zu Leibe. Eine Verordnung des Bundesrats vom 18. Juli 1918 bestimmt u. a.: Tabak-mischwaren\* (also solche Rauchmittel, die aus Tabak und Tabakerfaystoffen gemischt sind), die in Packungen oder Behältnissen an die Verbraucher abgegeben werden sollen, müssen auf der Packung oder dem Behältnis in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise und in deutscher Sprache folgende Angaben enthalten: Namen oder Firma und Ort der Hauptniederlassung des Herstellers oder des-jentlichen, der die Ware unter seinem Namen in den Ver-kehr bringt, die Bezeichnung „Tabakmischware“, die genaue Angabe der darin enthaltenen Menge reinen Tabaks, so-wie die Bezeichnung der zur Herstellung sonst verwendeten Stoffe, den Inhalt nach deutschem Gewicht oder Stückzahl, den Kleinerkaufspreis in deutscher Währung. „Tabak-ähnliche Waren“, (d. h. also solche, die aus Tabakmisch-stoffen allein ohne Anwendung von Tabak bestehen), müssen auf der Packung oder dem Behältnis in gleicher Weise dieselbe Angabe, insbesondere über die zur Herstel-lung verwendeten Stoffe enthalten, nur daß an die Stelle der Bezeichnung aus Tabakmischware das Wort tabak-ähnliche Waren tritt. Packungen oder Behältnisse, aus denen Tabakmischwaren oder tabakähnliche Waren flück-weise oder lose an die Verbraucher abgegeben werden, müssen gleichfalls diese Angaben enthalten. Die Befreiung oder Unkenntlichmachung einer Preisangabe, z. B. durch Ueberkleben, ist verboten. Auf Rau- oder Schnupf-tabak finden diese Vorschriften keine Anwendung. Auf Waren, die bis 25. Juli 1918 hergestellt und in Packun-gen oder Behältnisse eingefügt sind, finden diese Bestim-mungen nur insoweit Anwendung, als sich die Waren noch am 31. Juli 1918 im Besitze des Herstellers oder In-verkehrbringers befinden. Vom 1. Oktober 1918 ab dürfen Waren, die nicht so gekennzeichnet sind, nicht mehr selb-gekauft, verkauft oder sonst in Verkehr gebracht werden.

Daß mit dieser Verordnung eine so weitgehende Offen-barungs-pflicht festgesetzt worden ist, erscheint erstlich. Aus-warder es noch besser gewesen, wenn zugleich auch verboten worden wäre, Tabakerfay jeglicher Art lose zu verkaufen. Nachdem dies nicht geschehen ist, wird der Erfolg der Ver-ordnung hauptsächlich darin bestehen, daß die Rauchentwick-lungsmittel, mit denen das deutsche Volk derzeit beglückt wird, künftighin nur noch lose verkauft werden. Mag denn auch die Verpackung, aus der den Verbrauchern die „hässliche Gabe“ verkauft wird, die vorgeschriebenen An-gaben enthalten, so wird das doch nicht viel helfen. Beim Kauf selbst darf ja heutzutage der Verbraucher keine allzu große Neugier entfalten, sonst kriegt er nichts. Und nach-her wird es dann meist zu spät sein. So fürchten wir, daß die Verordnung nicht allzu viel helfen wird.

Tabak. Vor einiger Zeit erschien an dieser Stelle eine Notiz, nach welcher Tabakpflanzen bis zu 50 Stück steuerfrei sind. Dies trifft jedoch nur zu, wenn diese 50 St. zu Zierzwecken gepflanzt werden, auf einem zusam-menhängenden Grundstück stehen und keine Blätter geerntet werden. Wenn Tabak in der Absicht gepflanzt wurde, die Blätter hieron zu ernten, so ist dem Ortssteueramt bei Strafbemerkung umgehend Anzeige zu machen, ohne Rücksicht auf die Zahl der Pflanzen.

Braunwein. Zu der Verf. des Ministeriums des Innern vom 3. Juni 1918, Geh. Nr. 133, betr. das Verbot der Herstellung von Braunwein aus Obst, kann nach § 2 der Ortsvorschriften genehmigen, daß auf den Kopf eines erwachsenen Haushaltungsangehörigen 3 l Braunwein hergestellt werden darf. Da die Genehmigung schon vor dem Einschlagen erteilt werden muß, tritt die Frage heran, wie viel Material zur Herstellung dieser 3 l erfor-derlich ist und diese hiezu folgende Aufstellung: 67 l Brenn-keiseln, 75 l Zwetschgen, 60 l Mirabellen, 100 l sonstiges Steinobst, 200 l Kernobst, 300 l abgefallenes Kernobst, oder 150 l Beerenstrüchle (Heidelbeeren) sind je zur Her-stellung von 3 l Braunwein erforderlich. Da die Geneh-migung zum Einschlagen nach dem Gewicht erteilt werden muß, sei noch angeführt, daß 50 kg der angeführten Materialgattungen rund 70 l ergeben, z. B. 50 kg Zwetsch-gen geben eingeschlagen im Faß 70 l.

Wechselstempel. Mit dem am 1. August in Kraft tretenden Gesetz zur Änderung des Wechselstempelgesetzes tritt vom 1. August d. J. an eine Erhöhung des Wechsel-stempels ein. Der Wechselstempel beträgt künftig bei einer Summe bis zu 250 Mk. 15  $\frac{1}{2}$ , über 250—500 Mk. 30  $\frac{1}{2}$ , über 500—750 Mk. 45  $\frac{1}{2}$ , über 750—1000 Mk. 60  $\frac{1}{2}$ , und von jenseits 1000 Mk. der Summe 60  $\frac{1}{2}$  mehr dergestalt, daß jedes angelegene Laufend für voll gerechnet wird, für die vor dem 1. August d. J. ausge-stellte Wechsel beendet es insoweit bei den bisherigen Vor-schriften, als die Wechselstempelabgabe vorher stillig gemor-den ist. In gleicher Weise tritt mit Wirkung vom 1. August an auch eine Erhöhung der weiteren Wechsel-stempelabgabe ein, die zu entrichten ist, wenn die Verfall-zeit eines auf einen bestimmten Zahlungstag oder auf Sicht gestellten Wechsels später als drei Monate nach dem Aus-stellungstag eintritt. Anstelle der bisherigen Stempelmar-ken über 15, 30, 45  $\frac{1}{2}$ , 1.20, 1.80, 2.40, 3.00, 3.60, 4.20, 4.80, 5.40, 6.00, 10.00, 18.—, 24.—, 30.—, 36.—, 60.—, 120 Mk. und 600 Mk., sowie gestempelte Vor-drucke über 15  $\frac{1}{2}$  ausgegeben.

Emmingen. Am letzten Samstag vergnügten sich zwei ca. 5jährige Kinder in Emmingen mit Leiterwagen-fahren. Dabei kamen sie der Böschung zu nahe und fielen



